



Pädagogisches Konzept der Einrichtung

LoonyDay - Das Jugendcafé

Die Offene und Mobile Jugendarbeit
der Evangelischen Kirchengemeinde Heinsberg

info@loonyday.de | 02452 9243784

Leitbild der ev. Kirchengemeinde Heinsberg

Die Offene Jugendarbeit ist im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) des achten Sozialgesetzbuches (SGB VIII) verortet. Nach § 2, Abs. 2, Nr. 1, SGB VIII ist die Arbeit eine anerkannte Leistung der Jugendhilfe, welche dazu beiträgt, positive Lebensbedingungen für junge Menschen zu fördern beziehungsweise diese zu erhalten und Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen. Des Weiteren ist es Aufgabe der offenen Kinder- und Jugendarbeit die individuellen und sozialen Entwicklungen der Adressaten zu fördern. Die Angebote sind hierbei ohne Barrieren zugänglich zu machen für Jugendliche, die das siebenundzwanzigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Unsere Angebote richten sich schwerpunktmäßig an Jugendliche im Alter von 12 – 27 Jahren. Aber es ist uns wichtig, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auch nach Erreichung des 27. Lebensjahres nicht gänzlich von der Arbeit ausgeschlossen werden. Sie werden weiterhin in einem angemessenen Umfang in die Arbeit mit einbezogen. Wir sind weiterhin für sie da, wenn sie Hilfestellungen brauchen, sei es beim Schreiben von Bewerbungen oder in sonstigen Problemlagen.

Die Evangelische Jugendarbeit im Kirchenkreis Jülich legt seit einigen Jahren einen besonderen Schwerpunkt auf das Thema Inklusion. Hiermit meinen wir nicht nur die Inklusion und die Teilhabe von behinderten Menschen, sondern wir fassen den Inklusionsbegriff weiter. Für uns bedeutet der Begriff Inklusion, alle Kinder und Jugendlichen in ihrer Vielfalt und in aller Verschiedenheit anzunehmen. Inklusion ist für uns die konsequente Weiterentwicklung dessen, was unter dem Begriff „Integration“ begonnen wurde. Wir verstehen unsere Arbeit nicht mehr als Eingliederung in das Bestehende im Sinne von „Integration“, sondern wir streben die Öffnung des Bestehenden für alle an. Alter, Geschlecht, Herkunft und finanzielle Situation sollen keine Rolle spielen. Im Gegenteil die Unterschiedlichkeit soll als Bereicherung verstanden werden.

Unsere Arbeit fokussiert sich darauf die sozialen Kompetenzen der Besucher*innen zu stärken, ihre Selbständigkeit zu fördern und sie somit bei altersspezifischen Entwicklungs- und Bildungsprozessen zu begleiten.

Das mittel- und langfristige Ziel für uns ist immer die Förderung des Selbstbewusstseins, des Selbstvertrauens, der Selbständigkeit und der Eigenverantwortlichkeit bis hin zur Übernahme von Verantwortung für andere und die Gruppe.

Die Angebote orientieren sich an den Lebenswelten und den Bedürfnissen und Wünschen der Jugendlichen. Wir holen die Jugendlichen da ab wo sie stehen, in ihrer Lebenswelt.

Mit unserer Angebotspalette wollen wir allen Jugendlichen gleich welcher Nationalität/kultureller Herkunft und welcher sozialen Herkunft Partizipation ermöglichen und helfen Vorurteile gegenüber anderen abzubauen.

Partizipation heißt für uns aber auch die Jugendlichen nicht nur in die Gestaltung der Angebote mit einzubeziehen, sondern sie auch an der Gestaltung der gesamten Einrichtung zu beteiligen. Auch Regeln wie die Hausordnung sollen mit den Besucher*innen gemeinsam entwickelt werden. Auf diese Weise wird ihnen Wertschätzung und Vertrauen zuteil. Ein wichtiger Punkt bei der Partizipation ist das Ehrenamt. Die Möglichkeit der ehrenamtlichen Arbeit wird im Folgenden noch näher erörtert.

Den Jugendlichen soll ein Anlaufpunkt und ein Raum gegeben werden, in dem sie sich angstfrei ausprobieren können. Das „LoonyDay“ steht hierbei zur Verfügung als eine Art zweites Zuhause und erweiterte Familie. Die Jugendarbeit bietet den Jugendlichen eine Konstanz im Leben unabhängig von gesellschaftlichen Erwartungen und Veränderungen.

Alle Angebote werden für die Teilnehmer*innen kostenfrei durchgeführt oder gegen einen minimalen Obolus, so dass alle Jugendlichen die Möglichkeit haben jederzeit an allen Angeboten teilzunehmen. Größere Aktionen wie Tagesausflüge und Freizeiten werden über die Kirchengemeinde und Spenden finanziert.

Ca. 75 % der Besucher*innen haben einen Migrationshintergrund und kommen aus sogenannten prekären Familienverhältnissen. Oft kommen die Jugendlichen in die Einrichtung und haben schlichtweg Hunger, weshalb es neben dem kostenlosen Mittagstisch, der 2x wöchentlich angeboten wird, immer ein Essensangebot bei den Offenen Treffs gibt.

Die Einrichtung wird von vielen Geflüchteten besucht. Hier zeigt es sich als sehr positiv für die Arbeit, dass der hauptamtliche Mitarbeiter der Einrichtung über eine Zusatzausbildung als Traumapädagoge verfügt.

1. Ausgangssituation

Das LoonyDay bezieht sich in seiner Organisation und Arbeitsweise als eine Form der offenen Kinder- und Jugendarbeit auf §11 Abs. 1 SGB VIII. Demnach hat die offene Kinder- und Jugendarbeit als Leistung der Jugendhilfe im allgemeinen und das LoonyDay im speziellen zum Ziel junge Menschen zur Selbstbestimmung und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung zu befähigen und Benachteiligungen abzubauen, da der Heranwachsende¹ ein Recht auf die Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit hat. Hierauf basierend stellt das LoonyDay einen Begegnungsort dar, der unabhängig von externen Faktoren wie Bildungsgrad, Geschlecht, Religionszugehörigkeit, Nationalität, ethnischer Abstammung und sozialer Herkunft besucht werden kann.

In Bezug auf die lokalen Gegebenheiten des Standorts Heinsberg ist besonders die hohe relative Armutsbelastung zu betonen die erheblichen Einfluss auf die pädagogische Arbeit hat. ***So liegt die Armutsquote mit 17,3% über dem Landes- und Bundesdurchschnitt.*** Somit ist im Kreis Heinsberg jeder Sechste von Armut bedroht. Ein weiterer herausragender Faktor besteht darin, dass in Heinsberg ***mit 20,6% der Personen im Vergleich zu Gesamtdeutschland überdurchschnittlich viele Menschen einen Migrationshintergrund haben. Demnach ist die Jugendlichenpopulation und damit die potentiellen Adressaten des LoonyDays tendenziell geprägt durch eine durch Migration und Armut bestimmte Sozialisation.*** Diese Faktoren, die sich deutlich in der Besucherstruktur der Einrichtung widerspiegeln, wurden durch die Flüchtlingsbewegung 2015 verstärkt. Eine entsprechende Verkettung von benachteiligenden Strukturmerkmalen liegt demnach oft in Kombination bei den Besuchern der Einrichtung vor. Das LoonyDay ist sich dieser Risiko- und Benachteiligungslage der Adressaten bewusst und tritt dieser durch einen armutssensiblen Arbeitsansatz entgegen, der die Jugendlichen nicht stigmatisiert, sondern sie in ihrer persönlichen Entwicklung unterstützt und auf ihrer Bedarfslage basierende Angebote etabliert. Eine konkrete Reaktionsmöglichkeit stellt beispielsweise der mehrmals wöchentlich stattfindende Mittagstisch dar.

¹ Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird im Folgenden die gewohnte männliche Sprachform bei personenbezogenen Substantiven und Pronomen verwendet. Dies impliziert jedoch keine Benachteiligung des weiblichen Geschlechts, sondern soll im Sinne der sprachlichen Vereinfachung als geschlechtsneutral zu verstehen sein. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung somit für alle Geschlechter.

Grundsätzlich ist das Aufwachsen der Jugendlichen durch widersprüchliche gesellschaftliche Prozesse von Freisetzung und Vergesellschaftung geprägt. Hiermit verbunden sind die Jugendlichen mit einer Reihe von Entwicklungsaufgaben konfrontiert die sich sowohl auf die persönliche Sphäre (z.B. Aufbau von Wertmaßstäben und Identität), die Sphäre des Beziehungsbereichs (z.B. Geschlechterrolle, Aufbau von freundschaftlichen und romantischen Beziehungen) und die soziokulturelle Sphäre (z.B. Berufsfindung, ökonomische Unabhängigkeit) beziehen. Das „LoonyDay“ bietet den Jugendlichen hierfür einen Experimentierraum, in dem sie sowohl im Kontakt mit den Fachkräften, als auch mit den gleichaltrigen Peers wertvolle Erfahrungen zur Bearbeitung der altersspezifischen Entwicklungsaufgaben sammeln können ohne bei sozial unverträglichem Veralten langfristige Konsequenzen fürchten zu müssen. Das „LoonyDay“ stellt somit sowohl auf der Metaebene der Sozialisation, als auch auf der Ebene der alltäglichen Lebensführung und Interaktion einen Ort mit hoher Relevanz für die Jugendlichen aus dem Stadtgebiet von Heinsberg dar. **Dies führte insgesamt dazu, dass im Jahr 2019 durchschnittlich 47 Besucher pro Tag (im Gesamtjahr ca. 10500 Besuche) die Einrichtung besuchten.** Das Geschlechterverhältnis ist hierbei tendenziell männlich dominiert (70% männliche Besucher, 30% weibliche Besucher). Durch die zentrale Lage der Einrichtung am Bahnhof von Heinsberg und der Nähe zu jugendlichen Aufenthaltsorten wie dem Lago Laprello ist die Einrichtung im Lebensalltag der Jugendlichen stark präsent und wird durch sie regelmäßig frequentiert.

2. Zielgruppe

Die offene Kinder- und Jugendarbeit bezieht sich auf Heranwachsende im Alter von zehn bis 27 Jahren. Hierauf basierend fokussiert das LoonyDay besonders Jugendliche und junge Erwachsene von 14 bis 21 Jahren, ohne dabei jüngere oder ältere Besucher von den Angebotsstrukturen auszuschließen oder diese in ihrer Entwicklung weniger zu fördern. Ein Spezifikum liegt in der Ausrichtung auf Besucher mit Migrations- und Fluchthintergrund. Dadurch, dass besonders Heranwachsende mit Migrationshintergrund nach ihren soziodemografischen Merkmalen im Vergleich zur Gleichaltrigenbevölkerung ohne Migrationshintergrund mit einem erhöhten Armutsrisiko konfrontiert sind fokussiert das LoonyDay einerseits einen armutssensiblen Arbeitsansatz. Andererseits werden trotz der verstärkt vorhandenen ethnischen Prägung der Adressaten keine ethnospezifischen Angebotsstrukturen fokussiert. Stattdessen wird eine Vermischung der jugendlichen Besucherschaft unabhängig von ethnischer bzw. kultureller Herkunft angestrebt um eine Atmosphäre der Interkulturalität zu schaffen, die einerseits herkunftsspezifische

Besonderheiten der Zielgruppe beachtet, ohne diese andererseits zu verabsolutieren. Basierend auf diesem ressourcenorientierten Vorgehen soll so vorhandenen Benachteiligungen entgegengewirkt und die Besucher des LoonyDays in ihrer persönlichen Entwicklung hin zu handlungsfähigen, sozial kompetenten und verantwortungsfähigen Persönlichkeiten unterstützt werden.

3. Prinzipien

Basierend auf dem gesetzlichen Auftrag und den Zielen der offenen Kinder- und Jugendarbeit ergeben sich für die Praxis des LoonyDays folgende pädagogische Grundsätze:

- Freiwilligkeit: Den Besuchern steht es frei die gebotenen Möglichkeiten unverbindlich wahrzunehmen oder abzulehnen.
- Partizipation: Besucher sind aktive Gestalter der offenen Kinder und Jugendarbeit und werden weitestmöglich in die Gestaltung von Entscheidungsprozessen mit eingebunden.
- Parteilichkeit: Der Jugendtreff definiert sich selbst als Anwalt für Kinder und Jugendliche, der ihre Bedarfe und Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellt und sie bei der Umsetzung ihrer Belange unterstützt.
- Orientierung am Besucher: Das Team des Jugendtreffs nimmt Kinder und Jugendliche mit ihren Meinungen, Vorstellungen, Bedarfen und Bedürfnissen unter Berücksichtigung der jeweiligen Lebenssituation ernst und ist darauf ausgerichtet die individuellen Fähig- und Fertigkeiten des Einzelnen zu fördern.
- Ehrenamt: Im Rahmen einer kinder- und jugendgerechten Arbeit steht den Besuchern jederzeit die Möglichkeit offen Ideen und Veränderungsvorschläge gegenüber dem ehrenamtlichen und hauptamtlichen Personal kundzutun. Bei Interesse besteht die Möglichkeit, basierend auf eigenen Potenzialen und Neigungen, ehrenamtlich im Jugendzentrum tätig zu werden und unter professioneller Betreuung und Unterstützung eigene Angebote zu initiieren und Partizipation und Selbstständigkeit zu erfahren.

Die Schwerpunkte der Arbeit im LoonyDay bilden dabei die Themenbereiche Freizeitangebote, Bildungsarbeit sowie die Vermittlung von praktischen Lebenshilfen. Die Fachkräfte setzen dabei stets an den Bedürfnissen und Interessen der Heranwachsenden an. Hierbei werden stets sowohl gesamtgesellschaftliche Entwicklungsprozesse die die Lebenswelt prägen, als auch individuelle Gegebenheiten und die den Jugendlichen sich

stellenden Entwicklungsaufgaben beachtet. Besonders im Umgang mit Adressaten mit Migrations- und Fluchthintergrund werden nicht die Schwächen der Zielgruppe, sondern ihre Ressourcen und Potentiale fokussiert. Hierzu verfolgen die Fachkräfte einen ressourcenorientierten Arbeitszugang und konzipieren die Einrichtung als niedrigschwelligen, selbstbestimmten Begegnungsraum in dem die Heranwachsenden sowohl im Kontakt mit Gleichaltrigen als auch in der Interaktion mit professionellen sozialpädagogischen Fachkräften für sie relevante Themen bearbeiten können. Um diese Ausrichtung der Einrichtung und Haltung der Fachkraft gewährleisten zu können ist die Nutzung der Angebote an keine spezifischen Bedingungen, Problemlagen oder Bedarfsprüfungen gekoppelt. Eine so ausgerichtete Jugendarbeit soll die Besucher des LoonyDays zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung sowie sozialem Engagement anregen und hinführen und ist in Folge als eigenständige und im Kern allgemeine Sozialisationsinstanz zu verstehen.

4. Arbeitsansatz

Die Fachkräfte des LoonyDays verfolgen sozialpädagogische Konzepte, die auf die Besonderheiten der Zielgruppe sowie ihre Bedarfe und Bedürfnisse angepasst werden. Diese fachspezifischen Ausrichtungen werden im Folgenden beschrieben.

Die systemische Haltung:

Insgesamt zeichnet sich eine systemische Grundhaltung durch spezifische Überzeugungen der Fachkräfte aus. So wird jedes Verhalten der Besucher des LoonyDays als aus ihrer Perspektive subjektiv sinnvoll angesehen. Dies ist nicht mit einer grundlegenden Akzeptanz gleichzusetzen. Stattdessen akzeptieren die Fachkräfte die jugendlichen Adressaten in ihrer Persönlichkeit ohne jede ihrer Verhaltensform zu tolerieren. Eine weitere Grundannahme besteht darin, dass in der Interaktionssituation zwischen Fachkraft und Adressat bereits alle Ressourcen zur Problemlösung vorhanden sind, auch wenn diese bisher noch nicht genutzt werden. Grundsätzlich lehnen die Fachkräfte des LoonyDays dementsprechend ein defizitorientiertes Denken ab, sind den Besuchern gegenüber positiv eingestellt und gewillt sich auf ihre oft fremdartig wirkenden Lebensstile und Wertesystemen einzulassen ohne diese kritiklos zu akzeptieren. Stattdessen suchen sie mit den Adressaten eine wertschätzende Diskussion und trennen konsequent zwischen der Person und dem demonstrierten Verhalten mit seinen negativen Konsequenzen um so in der Interaktion mit den Heranwachsenden persönliche Entfaltungspotentiale offenzulegen und (weiterzu-) entwickeln. Hierzu ist ein

authentisches Auftreten Grundvoraussetzung um sich glaubhaft in interdependente Interaktionsprozesse einbringen zu können. Eine systemische Grundhaltung ist besonders in der Arbeit mit Jugendlichen mit Flucht- und Migrationshintergrund, die durch das LoonyDay stark angesprochen werden, geeignet um integrierende statt ethnospezifischer Handlungskonzepte entwickeln zu können. Hierdurch können Migration, Flucht und Kultur neu betrachtet und für die Entwicklung neuer Lösungen genutzt werden. Insgesamt ermöglicht es eine systemische Grundhaltung Konflikte und Störungen nicht zu individualisieren oder zu pathologisieren, sondern in relevanten sozialen und kulturellen Kontexten zu betrachten. Hierdurch wird es den Fachkräften des LoonyDays ermöglicht Belastungen bzw. Risiken und Kompetenzen und Chancen der Besucher sowie ihrer Umwelt in ihrer Wechselwirkung und ihrem Einfluss auf die alltägliche Lebensführung zu betrachten und so für die konkrete sozialpädagogische Arbeit im LoonyDay nutzbar zu machen.

Die lebensweltorientierte Haltung:

Um grundsätzlich lebensweltorientiert arbeiten zu können brauchen die Fachkräfte des LoonyDays qualifizierte Kenntnisse über die Lebenswelt der Jugendlichen. Hierfür zeigen sie sich offen für ihre jeweilige Wahrnehmung und nehmen diese ernst um fundierte Einblicke gewinnen zu können, um diese infolge mit arbeitsfeldspezifischem Wissen sowie regionalen und adressatenspezifischen Kenntnissen in Verbindung setzen zu können. Die Fachkräfte des LoonyDays demonstrieren somit Respekt vor der Individualität der Lebensformen der Besucher ohne ihre Verhaltensweisen bedingungslos zu akzeptieren. Infolge sind sie in der Lage bisher übersehene Ressourcen aufzudecken und die Adressaten mit ihren verfahrenen und unzulänglichen Lebensformen zu konfrontieren um hierauf aufbauend gemeinsam neue Perspektiven entwickeln zu können. Dementsprechend agieren die Fachkräfte des LoonyDays basierend auf einer Pädagogik der Toleranz und Geduld die Verhaltensprobleme als lebensweltliche, vorübergehende, phasenspezifische Entwicklungsprobleme interpretiert und das darauf basierende Verhalten gleichzeitig kritisch hinterfragt.

Die traumapädagogische Haltung:

Basierend auf der Weiterbildung zum Traumapädagogen/traumazentriertem Fachberater die Uwe Jakait erfolgreich absolviert hat konnte das LoonyDay anhand des Konzepts des sicheren Orts ausgerichtet werden. Dieses ist besonders für die Arbeit mit Jugendlichen mit Fluchthintergrund geeignet. Hierbei wird der Schutz vor weiteren Traumatisierungen sowohl durch Eltern, als auch durch andere Besucher oder Erwachsene sowie durch Betreuungspersonen und strukturelle Maßnahmen etc. fokussiert. Somit werden mehrere

Ebenen wie die Ebene der traumatisierten Besucher, die Ebene der Mitarbeiter und die Ebene der Leitung beachtet. Durch die Etablierung des Konzepts des sicheren Orts wird Gewaltfreiheit und hiermit der Schutz vor körperlicher, verbaler, strukturalisierter und sexualisierter Gewalt gewährleistet um so den Schutz der Besucher und der Mitarbeiter gewährleisten zu können. Wichtig hierfür sind unter anderem die Intaktheit von Mobiliar und Material innerhalb des LoonyDays um eine für die Besucher als einladend empfundene Atmosphäre sicherstellen zu können. Zusätzlich bietet das LoonyDay entsprechend des Konzepts des sicheren Ortes verschiedene Partizipationsmöglichkeiten wie beispielsweise die Möglichkeit des ehrenamtlichen Engagements.

5. Angebote

Grundsätzlich ist das LoonyDay 26 Stunden pro Woche geöffnet. Die Öffnungszeiten gliedern sich dabei wie folgend:

- Montags, Mittwochs, Freitags: 16:08 Uhr bis 20:04 Uhr
- Dienstags, Freitags: 13:08 Uhr bis 20:01 Uhr

Die offene Tür stellt den Kernbereich der sozialpädagogischen Arbeit im LoonyDay dar. Besonders eine verlässliche Gewährleistung der Öffnungszeiten hat hierbei sowohl für die Fachkräfte, als auch für die Besucher einen herausragenden Stellenwert und wird dementsprechend besonders fokussiert. So konnte beispielsweise sichergestellt werden, dass es innerhalb der Sommerferien der Jahre 2019 und 2020 keinen Schließungstag gab, um so den Besuchern ein bedarfsgerechtes Angebot ermöglichen zu können. Hierüber ergibt sich für die Besucher ein Gefühl der Verlässlichkeit, das sowohl in einem gesteigertem Sicherheitsempfinden, als auch in einem Gefühl der jugendkulturellen Verbundenheit mit Gleichaltrigen resultiert. Somit hat das LoonyDay für die Heranwachsenden eine alltagsentlastende und stützende Funktion. Die offene Tür zeichnet sich durch den Zugang zu offenen Räumlichkeiten mit freier Verfügbarkeit von Spiel- und Unterhaltungsangeboten bei kontinuierlicher Präsenz von sozialpädagogischen Fachkräften aus. Die Besucher nehmen dabei freiwillig an angebotenen Betätigungsmöglichkeiten der Einrichtung teil. Hierbei sind einerseits Unterhaltungsmedien wie eine Playstation 4, eine Nintendo Switch, ein Billardtisch, ein Tischkicker sowie mehrere leistungsstarke Computer zu nennen. Oft verfügen die Jugendlichen im häuslichen Kontext aufgrund finanzieller Armut nicht über die Möglichkeit entsprechende Geräte zu nutzen und hierüber medial und jugendkulturell partizipieren zu können. Zusätzlich können besonders die PC-Arbeitsplätze genutzt werden um beispielsweise

Schul- und Ausbildungsbewerbungen zu verfassen. Dies hat besonders für Adressaten mit Migrationshintergrund, die häufig im LoonyDay anzutreffen sind, eine besonders hohe Relevanz, da sie sowohl im Bildungssystem, bei der Lehrstellenvergabe und auf dem Arbeitsmarkt mit erheblichen Benachteiligungen und Diskriminierungen konfrontiert sind. Die Fachkräfte des LoonyDays unterstützen die Heranwachsenden hierbei indirekt durch die Vermittlung von Medienkompetenz, als auch direkt durch unmittelbare Hilfestellungen bei der Ausbildungsplatzsuche und -bewerbung sowie durch fiktive Bewerbungsgespräche und Bewerbungstrainings. Zusätzlich verfügen sie über fundierte Kenntnisse über lokale Gegebenheiten und ortsansässige Firmen und können so beispielsweise Anregungen zur Bewerbungsstreuung geben. Insgesamt hat das LoonyDay in den letzten Jahren massiv in die Anschaffung neuer Medien (PCs, Tablets, Drucker, Festplatten etc.) investiert um den jugendlichen Besuchern einen professionell eingerichteten Arbeitsplatz bieten zu können der ihnen im häuslichen Umfeld oft nicht zur Verfügung steht. Des Weiteren bilden sowohl geplante als auch ungeplante Beratungsgespräche und spezifische Einzelfallhilfen die sich aus dem offenen Bereich ergeben einen integralen Bestandteil der Arbeit. Hierfür stehen die Fachkräfte des LoonyDays den Jugendlichen im Rahmen des offenen Angebots als Interaktionspartner zur Verfügung und nutzen die Möglichkeiten des Beziehungsaufbaus um hierauf aufbauend im Einzelkontakt individuelle Themen und Problemlagen bearbeiten zu können. Gleichzeitig sind die Fachkräfte in der Lage sich im Rahmen des offenen Angebots zurückzunehmen um die sozialisierende Wirkung der Peergroup nicht zu unterminieren. Ergänzt wird der offene Treff durch erlebnispädagogisch ausgerichtete Sonderaktionen wie beispielsweise Wasserski oder einen Gitarrenworkshop. Hierüber soll den Besuchern des LoonyDays die Möglichkeit gegeben werden neue Erfahrungen zu sammeln, die oft aufgrund ihrer finanziellen Marginalisierung ohne die Einrichtung nicht möglich wären. Des Weiteren wird in den Sommerferien eine außerörtliche Ferienfreizeit angeboten. Hierbei wird darauf geachtet, dass auch Teilnehmer als finanziell schwächeren Haushalten daran teilnehmen können.

Der regelmäßig stattfindende Sporthallentreff stellt ein weiteres Kernangebot des LoonyDays dar. Hierbei können die Teilnehmer in der Sporthalle der Realschule Heinsberg niedrigschwellig und ohne Leistungsdruck ihren sportlichen Bedürfnissen nachgehen und beispielsweise Fußball spielen. Die Teilnehmer werden hierbei aktiv in die sportbezogene Jugendarbeit miteinbezogen um ihnen die Möglichkeit der Partizipation zu bieten. Des Weiteren können die Jugendlichen über das Sportangebot Mannschaften formen und

beispielsweise an dem durch den Kirchenkreis Jülich veranstalteten und durch die evangelische Kirchengemeinde Heinsberg mitorganisiertem Streetsoccerturnier teilnehmen. Zwar dient das sport- und körperbezogene Angebot der körperlichen Betätigung, allerdings ist dieser Zweck lediglich als sekundär zu bewerten. Primär nutzen die Fachkräfte die Sporthallenzeit um mit Jugendlichen die das Angebotsportfolio des „LoonyDays“ teilweise nicht in Anspruch nehmen in Kontakt zu kommen und eine Anbindung an die Einrichtung sowie eine langfristige sozialpädagogische Arbeit zu ermöglichen.

Um bedarfsgerecht auf die armutsindizierte Lebenslage eines Teils der Besucher des LoonyDays reagieren zu können wird zukünftig in Kooperation mit der sich im Aufbau befindlichen Kindertafel Oberbruch und der Tafel Heinsberg ein Mittagstisch für die Besucher des LoonyDays initiiert.

Des Weiteren bietet das LoonyDay den Besuchern die Möglichkeit selbstständig, mit Unterstützung der Fachkräfte Lebensmittel verarbeiten zu können. Hierüber werden neben der Befriedigung der physiologischen Grundbedürfnisse Möglichkeiten der Partizipation und Mitbestimmung realisiert.

6. Mobile Jugendarbeit

Die Mobile Jugendarbeit soll einen weiteres Teilstück in der sozialpädagogischen Arbeit der evangelischen Kirchengemeinde Heinsberg mit Jugendlichen darstellen. Hierüber sollen besonders Einzelpersonen und Gruppen im Stadtgebiet von Heinsberg angesprochen werden, die bisher keinen Anschluss an das „LoonyDay“ gefunden haben. Hierbei wird sowohl in der Kontaktaufnahme als auch in der Beziehungsgestaltung und der Planung und Durchführung konkreter Handlungsschritte ein bedarfs- und ressourcenorientiertes Vorgehen zugrunde gelegt. Dementsprechend versucht die mobile Jugendarbeit die in den unterschiedlichen Lebensfeldern gegebenen Chancen und die spezifischen Möglichkeiten des Einzelnen nutzbar zu machen und Heranwachsenden in ihren alltäglichen Schwierigkeiten zu unterstützen. Die sozialpädagogische Fachkraft versteht sich hierbei als anwaltschaftlicher, parteilicher, lebenswelt- und adressatenorientierter Partner für die Jugendlichen und nimmt sie in ihren Ansichten und Einstellungen ernst um auf dieser Basis professionell sozialpädagogisch mit ihnen arbeiten zu können. Hierfür sucht der mobile Jugendleiter die Heranwachsenden im öffentlichen Raum auf und bietet ihnen dort bedarfsorientierte Angebote und Aktivitäten an. Hierbei fungiert die mobile Jugendarbeit als Ansprechpartner und Vertrauensperson, indem sie durch regelmäßige Präsenz an informellen Treffpunkten der Jugendlichen eine Beziehung

zu diesen aufbaut. Dies ist Voraussetzung zur Eruierung des Bedarfs im spezifischen Sozialraum sowie zur Ermittlung von Stimmungen und aktuellen Problemlagen im Bereich des Stadtgebiets von Heinsberg. Hierauf aufbauend kann der mobile Jugendleiter auf Basis eines jugendparteilichen Ansatzes die Bedürfnisse, Wünsche und Sorgen der Heranwachsenden gegenüber Repräsentanten der Kommune vertreten und so einen Dialog initiieren.

Durch ein solch niedrigschwelliges, mobiles Angebot sollen Hindernisse die den Kontakt zwischen sozialpädagogischen Fachkräften der Kirchengemeinde Heinsberg und Heranwachsenden im Stadtgebiet Heinsberg bisher verhindern abgebaut werden um so den Heranwachsenden Partizipationsmöglichkeiten bieten zu können und den Beziehungsaufbau zu ihnen sicherzustellen. Eine entsprechende neu eingerichtete Stelle könnte es ermöglichen Jugendliche im Stadtgebiet von Heinsberg sozialpädagogisch zu erreichen die bisher keine Anbindung an das LoonyDay gefunden haben. Potentielle Orte mobiler Jugendarbeit in Heinsberg stellen beispielsweise der Lago Laprello, die Heinsberg Galerie sowie der gesamte Innenstadtbereich in der Nähe des Bahnhofs dar. Hierzu bräuchte es mindestens eine Teilzeitstelle mit einem Stundenumfang von 50%. Basierend auf den lokalen Gegebenheiten, den Bedarfen und Bedürfnissen der Jugendlichenpopulation von Heinsberg sowie den Ansprüchen der professionellen Sozialen Arbeit im Allgemeinen und den Ansprüchen der evangelischen Kirchengemeinde Heinsberg im Speziellen wäre allerdings eine mobile Jugendarbeitsstelle mit einem Umfang von 100% notwendig. Durch eine Kooperation der mobilen Jugendarbeit Heinsberg und des „LoonyDays“ und könnten mehrere Synergieeffekte produziert werden. Einerseits besteht die Gelegenheit die Qualität der sozialpädagogischen Arbeit im „LoonyDay“ durch die Möglichkeit der alleinigen Fokussierung auf die Arbeit in der Einrichtung zu verbessern. Andererseits könnten durch die Anbindung der mobilen Fachkraft an das LoonyDay sowie einen Verweis auf das Angebotsportfolio der Einrichtung bei auf der Straße angetroffenen Jugendlichen eine Kooperation entstehen die sowohl die Qualität und Professionalität der stationären, als auch der mobilen Jugendarbeit Heinsberg weiter steigern würde. Neben dieser Brückenfunktion könnte die Zusammenarbeit der Fachkräfte beispielsweise durch mehrmals wöchentliche gemeinsame Bürozeiten sichergestellt werden. Insgesamt könnte so trotz einer räumlichen und inhaltlich-pädagogischen Trennung der beiden Stellen eine gemeinsame Zusammenarbeit zur Verbesserung der Jugendarbeit und der sozialpädagogischen Betreuung der Heranwachsenden in Heinsberg die sich sowohl auf Jugendliche die bestehenden Angebote der offenen Kinder-

und Jugendarbeit wahrnehmen als auch Jugendliche die dies bisher nicht tun beziehen ermöglicht werden. Zusätzlich könnte auf die bereits vorhandene Fachexpertise zurückgegriffen werden und beispielsweise eine Einarbeitung in das Feld der mobilen Jugendarbeit durch erfahrene Fachkräfte wie Uwe Jakait oder Tobias Storms erfolgen. Besonders unter Berücksichtigung der bisherigen lokalen trägerspezifischen Personalstrukturen und der hohen Fluktuation der Fachkräfte im Bereich der offenen Kinder und Jugendarbeit ist in diesem Zusammenhang die Beständigkeit der angestellten Sozialpädagogen der evangelischen Kirchengemeinde Heinsberg zu betonen. Hierauf basierend stellt sich die Kirchengemeinde als optimaler Ausgangspunkt zur Etablierung einer professionellen und erfolgreichen mobilen Jugendarbeit im Stadtgebiet von Heinsberg dar.

7. Arbeit mit Ehrenamtlichen

Ein wesentlicher Bestandteil der Jugendarbeit ist die Gewinnung, Qualifizierung und Begleitung von Ehrenamtlichen sowie die Förderung von Autonomie und Selbstverwaltung der Jugendlichen. Nur wenn die Jugendlichen eingebunden werden und als geschulte Teamer*innen in der Lage sind ihren Jugendtreff teilweise selbst zu verwalten, öffnen sich neue Zeitfenster für die pädagogische Fachkraft, um weitere Angebote mit den Jugendlichen in den Blick zu nehmen.

Die Einbindung ehrenamtlicher Jugendlicher bietet die Erweiterung und Verbesserung der Angebotsstruktur und fördert gleichzeitig das Selbstvertrauen, das Selbstwert- wie auch das Verantwortungsgefühl der Jugendlichen. Sie werden bei der Ausübung ihres Amtes durch die Fachkraft begleitet, unterstützt und erhalten die Möglichkeit der kostenlosen Teilnahme an Fortbildungen und Qualifizierungsmaßnahmen (Juleica Schulungen), die das Jugendreferat des Kirchenkreises in jedem Jahr für alle Einrichtungen anbietet.

Die Fachaufsicht für die Einrichtung obliegt dem Jugendreferat des Kirchenkreises Jülich. Eine Wirksamkeitsüberprüfung erfolgt durch die Teilnahme am Qualitätssicherungsmanagement des Jugendreferats des Kirchenkreises Jülich

Einbindung der Arbeit in das Qualitätssicherungsmanagement des Jugendreferats des Kirchenkreises Jülich

Die Stelle ist Bestandteil einer Arbeitsgruppe für Mobile Jugendarbeit im Kirchenkreis Jülich

Die Fach- und Dienstaufsicht durch das Jugendreferat sichert eine hohe fachliche Begleitung.

Einbindung in Kreis- und Landeskirchliche Fortbildungsmöglichkeiten

Einbindung in den gemeindlichen Jugendausschuss

Einbindung in eine kollegiale Beratungsgruppe (4x jährlich und nach Bedarf)

Einbindung in die Regionale Arbeitsgemeinschaft für Mitarbeitende der Jugendarbeit im Kirchenkreis Jülich (monatliche Fachkonferenzen, Studientage, Klausurtag, interne Fortbildungen)

Möglichkeit der Supervision

Regelmäßige 14-tägige Dienstgespräche mit dem für die Jugendarbeit zuständigen Pfarrer, den Mitarbeitenden der Jugendeinrichtung Oase in Oberbruch und dem Mitarbeiter der Mobilen Jugendarbeit Oberbruch

Einbindung in gemeindeübergreifende Aktionen und Veranstaltungen für Kinder- und Jugendliche im Kirchenkreis Jülich (Streetsoccerturniere, Schulungen und Seminare für Jugendliche, sonstige Großveranstaltungen für Kinder und Jugendliche im Kirchenkreis) --- Nutzung von Synergieeffekten innerhalb des Kirchenkreises

Die Fachkraft bildet sich durch Fortbildungen und Weiterbildungen stets weiter. Sie steht in einem ständigen Austausch mit Vertretern der Kommune und weiteren Kooperationspartnern, um so ein bedarfs- und situationsorientiertes, vielfältiges Programm anbieten zu können

8. Vernetzung

Zur Professionalisierung der sozialpädagogischen Arbeit des „LoonyDay“ und der mobilen Jugendarbeit Heinsberg wird der Aufbau eines Arbeitskreises Vernetzung angeregt. Hierüber soll die Kooperation zwischen verschiedenen lokalen Trägern psychosozialer Versorgung ermöglicht werden. Neben den im Stadtgebiet tätigen Fachkräften der evangelischen Kirchengemeinde Heinsberg könnten Vertreter des Jugendamts, der katholischen Kinder- und Jugendeinrichtung, sowie jeglichen Einrichtungen der psychosozialen Versorgung wie sie beispielsweise die verschiedenen in Heinsberg tätigen Beratungseinrichtungen (z.B. Drogen- und Erziehungsberatungsstellen) darstellen Kooperationspartner in diesem Arbeitskreis sein. Neben gezielten Absprachen und Kooperationen könnten so weiterführende Hilfen und Einzelangebote vermittelt werden. In Bezug auf die katholische Jugendeinrichtung könnten beispielsweise Vereinbarungen über die terminliche Gestaltung von Ferienangeboten getroffen werden um so die Etablierung von Konkurrenzangeboten zu vermeiden.

Des Weiteren ist besonders in Bezug auf die Stelle der mobilen Jugendarbeit und die dort tätige Fachkraft die Integration in den Kollegenkreis der evangelischen Kirchengemeinde Heinsberg zu betonen. Hierüber existiert sowohl die Möglichkeit des Austauschs über sozialpädagogisch relevante Themenfelder im Allgemeinen, als auch über die lokalen Arbeitsgegebenheiten im Stadtgebiet von Heinsberg im speziellen. Weitere Interventionsmöglichkeiten zur Qualitätssicherung der professionellen Arbeit bestünden über die Teilnahme an den durch den

evangelischen Kirchenkreis Jülich angebotenen RAG-Sitzungen und der kollegialen Beratung zum Austausch mit weiteren Fachkräften der offenen und mobilen Kinder- und Jugendarbeit.

